

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 88.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.  
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.  
Insertionspreis für die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Mittwoch,  
den 9. November 1859.

## Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

### 21. Calw. Versteigerung.

Das in diesem Blatte erstmals am 31. Oktober d. J. zum Verkaufe ausgeschriebene Wohnhaus der sel. Frau Dr. von Gärtner's Wittve dahier, Nro. 45 am Markte, sammt Nebengebäuden und Garten mit Gewächshaus, angekauft zu 7000 fl., kommt am

14. November 1859,  
Nachmittags 1 Uhr,  
in unserer Kanzlei zur zweiten Versteigerung.

Liebhaber sind eingeladen.  
Calw, 7. November 1859.  
K. Gerichtsnotariat.  
Magenau.

### Hirsau. Versteigerung.

Am nächsten  
Freitag, den 11. Nov. d. J.,  
von Morgens 8 Uhr an,  
wird im Wirthshaus zum Lamm  
zu Hirsau die Versteigerung der Fahr-  
niß fortgesetzt mit:

Pflug, Egge, eifß Fässern von 4½  
Eimern bis 9 Zmi, Holz, Reis-  
sack und Rinden, Hackflöß,  
Fasßdauben, Teuchel, verschiede-  
nes Schrein- und Holzwerk,  
Tröge, Ständer, Stangen,  
Holzblöcke, Holzmess, Kisten,  
Schwarten, Wiegenpferd,  
Krautstempel, Bretter, Ge-  
schwir-Spälter, Kegelspiel, Wa-  
genstangen, mit Eisen beschla-  
gen, eiserne Reife, zwei Schlit-  
ten, drei große Bücher, Baro-  
meter, Thermometer, Häng-  
lampe, Gläser, Haber, Erd-  
birnen, Hanf, Delfuchen, He-

fenbranntwein, Sand und son-  
stiger allerlei Hausrath.  
Die Liebhaber werden eingeladen.  
Den 8. November 1859.  
K. Gerichtsnotariat.  
Magenau.

Langholz = Verkauf.  
Die Gemeinde Schmieh verkauft  
ungefähr 200 Stämme theils forche-

nes theils weisstannenes Lang-  
holz vom 70er abwärts, auf  
dem Stoc,  
am 14. November,  
Mittags 1 Uhr,  
im öffentlichen Aufstreich gegen baare  
Bezahlung. Die Zusammenkunft auf  
dem Rathhaus.  
Schmieh, 7. November 1859.  
Aus Auftrag des Gemeinderaths:  
21. Schultzeiß Kentschler.

## Einladung zur Schillerfeier

am  
Donnerstag, den 10. November.

### FEST-PROGRAMM:

Morgens: *Musik und Böllerschüsse.*

Abends 5 Uhr: *Festfeuer auf zwei Punkten, Fackelzug*  
(wozu Alt und Jung eingeladen werden) *vom*  
*hohen Felsen zum „Badischen Hof“.*

Abends 6 Uhr: *musikalische Produktion, Festrede,*  
*Declamation und gesellige Unterhal-*  
*tung im festlich geschmückten Lokale.*

Als Beitrag zur **Schillerstiftung** wird von jeder Person  
12 kr. Eintrittsgeld erhoben.

Fackeln sind beim hohen Felsen zu bekommen.

Vor 10 Uhr darf im Saale nicht geraucht werden. Auch wird dringend  
gebeten, keine Hunde mitzubringen.

### Das Fest-Comité:

E. Georgii, Kaufm. E. Horlacher, Oeconom. Kienle,  
Schulmstr. Korndörfer, Schönfärber. Dr. Müller,  
Oberamtsarzt. Ransperger, Reallehrer. Dr. Schüz.  
Veith, Kaufmann. Wildbrett, Schuhmacher.

trug diese  
Grund an  
zum Ersten-  
Das nähere  
Er löste  
en vollends,  
in Chailly  
e den pen-  
aut und die  
rund, wobei  
orkam, daß  
elben sammt  
e Hochzeits-  
Tage dar-  
te H., und  
en Bestim-  
der süßen  
ihn liebte,  
Dieser Her-  
ne Besöh-  
tliche Folgen  
ilien hatte,  
von Bege-  
vorstehender  
waren alle-  
ft das Wert  
ter.

Cours

fr.  
31-32  
55-56  
35½-36½  
27½-28½  
16-17  
34-38  
45-1¼

Verwaltung

en.  
Cours:  
5 fl. 45 fr.  
Cours:  
5 fl. 26 fr.  
9 fl. 54 fr.  
9 fl. 15 fr.  
1859.  
waltung.

te.  
ov. 1859:  
: Herr De-  
mittage (Mif-  
er Rieger.

Frohsinn.  
 Donnerstag, den 10.  
 November,  
**„Schillerfest“**  
 im Lokale bei Herrn Bier-  
 brauer Haydt, wozu Freunde  
 des Gesangs freundlichst ein-  
 geladen sind. Anfang halb  
 8 Uhr.

Nächsten Samstag ist bei mir  
**Ganßessen,**  
 wozu ich höflich einlade.  
 2)1. Wittwe Käufele.

### Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, die  
 Herren Schulvorstände und Lehrer auf  
 seine Schrift: **„Lehr- und Lese-  
 buch für landwirthschaftliche  
 Winterabendschulen“**, in Com-  
 mission bei Schulmeister Hausmann  
 in Sonnenhardt, ergebenst aufmerk-  
 sam zu machen. Preis 1 fl.  
 Nellingenheim, im Nov. 1859.  
 Th. Knauf.

Das Buch des Herrn Knauf  
 ist nach Anlage und Inhalt zum Ge-  
 brauch in Winterabendschulen (zu-  
 nächst auf dem Lande) gut geeignet,  
 bietet auch manchen brauchbaren  
 Stoff für die Sonntagschule, und  
 kann daher zur Anschaffung unbed-  
 eufentlich empfohlen werden.  
 Dekan Heberle.

### Announce.

Für ein finanzielles Institut wird  
 im Oberamts-Bezirk Calw ein thät-  
 iger Agent, welcher sich diesem aus-  
 schließlich widmen könnte, mit fixem  
 Gehalte zu engagiren gesucht. Fran-  
 firte Offerte bittet man unter Chiffer  
 S. T. poste restante Stuttgart zu  
 richten.

2)1. Calw.

### Haus - Verkauf.


 Der Unterzeichnete ist Wil-  
 lens, sein Haus im Hengstet-  
 ter Gäßle ganz oder theil-  
 weise zu verkaufen und kann jeden  
 Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen  
 werden.  
 Erhard Rühle.

Calw.  
Eine Sendung

**Tyroler Krauthobel,**  
 sowie auch steyrische  
**Stahl-Strohmesser**  
 empfiehlt

2)2. Kohlekr, Zeugschmied.

2)1. Calw. Ich habe ein  
**Zimmer.** schönes freund-  
 liches Zimmer an einen Herrn  
 zu vermieten.

Friedr. Müller  
am Markt.

### Reine Milchschweine

hat zu verkaufen  
 Seifensieder Costenbader.

Ein in gutem Zustand befindlicher

### Querofen

sammt Zugehör steht zu verkaufen bei  
 2)2. Rühle in Dittenbronn.

### Gute Kartoffeln

hat zu verkaufen  
 Käufer auf dem Markt.

### 700 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit in 1  
 oder 3 Monaten auszuleihen  
 Heinr. Hutten.

### Geld auszuleihen.


 Es hat Jemand bis Mar-  
 tini einige hundert Gulden  
 gegen gesetzliche Sicherheit  
 zum Ausleihen parat. Zu erfragen  
 bei der Redaktion d. Bl.

### 155 fl. Pfleggeld

zu 4 1/2 Procent bei  
 Schneider Riethammer  
 in Calw.

### 148 fl. und 50 fl.

**Pfleggeld** sind gegen gesetzliche  
 Sicherheit auszuleihen bei  
 Käufer auf dem Markt.

### 140 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit aus-  
 zuleihen

Joh. Gg. Gehring, Bauer,  
 2)1. in Gchingen.

2)1. Wildbad.

### Lehrlings-Gesuch.

Der Unterzeichnete nimmt einen  
 wohlherzogenen jungen Menschen in  
 die Lehre.

Horkheimer, Schneidermstr.

### Ein Herbstbericht an alle Armenfreunde\*).

„Das Beste kommt hintendrein“,  
 sagt das Sprichwort, und der heurige  
 Jahrgang straft es nicht Lügen. War  
 schon die Ernte eine gute, so daß man  
 alle Ursache hatte, für ihren reichen  
 Segen Gott zu danken, so ist der  
 Herbst noch viel besser ausgefallen  
 und läßt, wenigstens was die Quali-  
 tät des Ertrags betrifft, fast nichts  
 mehr zu wünschen übrig. Um so mehr  
 haben wir, nachdem wir so reichlich  
 genommen und empfangen haben, Ur-  
 sache, auch wieder an's Geben zu den-  
 ken, an jenes Geben, von welchem Er,  
 der große Meister im Geben, sagt:  
 „Geben ist seliger als Nehmen.“ Auch  
 hierin, nicht bloß im Nehmen und Em-  
 pfangen, soll das Sprichwort: „Das  
 Beste kommt hintendrein“, zur Wahr-  
 heit werden. Diese Forderung ist mir,  
 dem Gründer des Erntevereins, im  
 Laufe dieses Herbstes besonders nahe  
 getreten. Vor vier Jahren hat ein  
 Erntebericht den Ernteverein in's Le-  
 ben gerufen und Gott segnete sein Wir-  
 ten so, daß nun zwischen 300 und 400  
 Familien in seiner Fürsorge stehen.  
 Und Gottlob! diese 3—400 Familien  
 sind jetzt, wie wir auf unsern Besuchs-  
 reisen im Herbst des vorigen Jahrs,  
 sowie im Frühling und Sommer dieses  
 Jahrs mit eigenen Augen uns über-  
 zeugten, fast durchgängig so weit ge-  
 bracht, daß sie jetzt wieder ohne wei-  
 tere fremde Hilfe fortkommen können.  
 Schon im vorigen Herbst hatten wir  
 bei unserem Besuch auf dem Main-  
 hardter Wald die Freude, aus dem  
 Munde unserer Armenpfleger die er-  
 munterndsten Aeußerungen in dieser  
 Beziehung zu vernehmen. An einem  
 Ort sagte Einer: „Die Erntevereins-  
 leute machen sich sehr erfreulich, sie sind  
 fleißig, geben kein Aergerniß und bauen

\*) Wegen Mangel an Raum konnte dieser  
 „Herbstbericht“ nur im Auszug gegeben wer-  
 den. Die Redaktion.

**Besuch.**

nimmt einen Menschen in Schneidermstr.

**Eracht Kunde\*).**

hinterdrein", d der heurige Lügen. War so daß man ihren reichen, so ist der ausgefallen die Quali- fast nichts Um so mehr so reichlich n haben, Ur- eben zu den- welchem Er- eben, sagt: men." Auch nen und Em- wort: "Das zur Wahr- rung ist mir, vereins, im onders nabe ren hat ein rein in's Le- ete sein Wir- 00 und 400 orge stehen. 00 Familien ern Besuchs- igen Jahrs, mmer dieses n uns über- so weit ge- r ohne wei- men können- hatten wir dem Main- , aus dem eger die er- n in dieser An einem ntevereins- lich, sie sind s und bauen konnte dieser gegeben wer- Redaktion.

ihre Acker so gut, daß ein großes, uncultivirtes Stück Land jetzt ein ganz gutes Ackerfeld geworden ist." Ein Anderer äußerte an einem zweiten Ort: "Es thut Einem wohl, zu sehen, wie diese Leute sich wehren und wieder emporkommen und besonders, wie sie so dankbar sind" u. s. w. Im Lauf dieses Frühlings und dieses Sommers trafen wir an mehreren Orten sogar schon einzelne Familien, welche nicht nur soweit sich erholt hatten, daß ihr Fortkommen ohne fremde Hilfe gesichert ist, sondern welche bereits auch angefangen hatten, zu einem Wohlstand sich emporzuarbeiten, der uns überraschte. Da trafen wir Familien, die aus eigenen Mitteln weitere Güterstücke zu ihrem Erntevereinsfeld gekauft, andere, welche selbst ein eigenes Häuschen sich erworben hatten u. s. f. Fast allen aber geben die Armenpfleger aller Orten das Zeugniß, daß sie im Fleiß und in der Arbeitsamkeit, sowie in ihrem sonstigen Betragen alle Ursache hätten, mit ihnen wohl zufrieden zu sein, so daß ich am Schlusse dieser späteren und weiteren Besuchsreisen es mir wiederholt sagen mußte, nicht: "Gottlob! der Schuh ist fertig", aber doch: "Gottlob, die Leute gehen wieder in einem bessern Schuh und können jetzt wieder auf ihren eigenen Füßen stehen." Es ist nicht schwer, es sich zu denken, daß ich auf dieses Ergebniß der Wirksamkeit des Erntevereins in den jetzt abgelaufenen ersten vier Jahren um so mehr mit dankerfühltem Auge nach Oben blicke, von woher aller Segen kommt, da es nun Thatsache ist, daß die vielen Gönner und Freunde des Erntevereins, welche so unermüdet und theilweise so reichlich ihm ihre Liebesgaben anvertraut haben, hier nicht umsonst gegeben haben, wie es sonst beim Geben oft der Fall ist: es ist Etwas erreicht, etwas bezweckt worden, und man kann sagen: Da war es recht und gut, zu geben. Allein soll man nun aufhören? Soll man jetzt nicht weiter an's Geben denken? Ist für die armen Leute sonst nichts mehr zu thun? Ich antworte: O nein! Das sei ferne! Es ist noch mehr, noch viel mehr zu thun übrig. Es ist noch viel zu thun übrig in dem begonnenen Werk des Erntevereins. Es muß fortgeführt und sollte womöglich noch weiter aus-

gedehnt werden. Sodann aber gibt es auch anderwärts für die Barmherzigkeit und für das Geben noch viele Arbeitsfelder, welche bis jetzt brach liegen geblieben sind. Ein Erntebereicht hat vor vier Jahren die barmherzige Liebesthätigkeit auf das Erntevereinsfeld hingeleitet. Der Herbstbericht, welcher hier erscheint, möchte die Aufmerksamkeit auf ein anderes Feld lenken und der suchenden, helfenden und rettenden Liebe, die nie müde wird, einen noch köstlicheren Weg zeigen, hoffend, daß wenn wir diesen Weg nun auch noch betreten, das Sprichwort abermal in noch schönere Erfüllung geht: "Das Beste kommt hinterdrein".

Schon vor einem Jahr auf unserer Reise durch den Mainhardter Wald trat in einem Hause, das uns zum Ankauf für den Ernteverein empfohlen wurde, eine ältliche Weibsperson, eine hagere Gestalt mit eingefallenen Wangen und von tiefem Kummer umnachteten Augen zu uns und sagte: "D liebe Herren, verzeihen Sie mir, erbarmen Sie sich auch über mich, ich bin so übel dran, als irgend Eins. Ich habe und besitze auf der ganzen Welt nicht Nagels groß, keine Eltern, keine Freunde, keinen Besitz, nicht einmal eine Heimath. Das Haus, in dem Sie mich treffen, gehört dem Sohn meines Bruders, eines 60jährigen Mannes, der da drüben auch nichts mehr hat, als eine Kammer, in welcher er schläft. Ich bin schon lange krank und leide schwer auf der Brust, so daß ich nichts mehr thun oder arbeiten kann. Ich bekomme von der Gemeinde wöchentlich 12 kr., aber was ist das auf sieben Tage? Wohnung habe ich keine, außer daß dieser Sohn meines Bruders mir erlaubt hat, droben auf der Bühne unter dem Dach mir ein Lager aufzuschlagen. Da lag ich armes, krankes Weib bis zur Zeit, wo es kalt wurde, auf einer Streu, ohne Bett, dem Wind und Wetter preisgegeben. Als es aber anfing, so kalt zu werden, daß ich Morgens, wenn ich aufstand, vor Frost und Erstarrung fast nicht mehr gehen konnte, da erbarmte sich mein alter Bruder über mich und gestattete mir, zu ihm in sein Bett zu liegen. Das ist eine große Liebe von ihm; denn weil ich fast die ganze Nacht forthusten

muß, so ist er durch mich in seiner Nachtruhe sehr gestört. Ach ich bin auf meiner Streu auf der Bühne fast erfroren und erstarrt." Sie sprach dieß in einem Tone, der Mark und Bein durchdrang; aber da sie offenbar eine nicht mehr arbeitsfähige und somit auch nicht in den Ernteverein taugliche Person war, so konnten wir ihr nichts antworten, als daß wir sehr bedauern, für sie nichts thun zu können. Auf meiner letzten Reise im vorigen Monat kam ich in einem Dorfe, wo wir Erntevereinspfleglinge haben, auch auf die andern Armen, die es sonst noch im Orte gebe, zu sprechen, und hörte zu meinem Staunen, daß es noch viele gebe und namentlich viele solche, welche durch Kränklichkeit arbeitsunfähig geworden seien und nun, weil sie keine eigenen Hilfsquellen und auch keine Verwandte und Freunde hätten, die sich ihrer annehmen könnten, der Gemeinde anheimgefallen seien. Auf meinem Wunsch, dieselben auch zu sehen, ließen sie der Pfarrer und Schultheiß in die Schule kommen. Zuerst kam eine alte, schwächliche, ganz gebückte Weibsperson, mühsam an einem Stöckchen gehend und von Zeit zu Zeit wieder stille stehend, um Athem zu holen. Als sie in's Schulzimmer eingetreten war und ich sie begrüßt und gefragt hatte, wie es ihr gehe, antwortete sie seufzend: "Ach, mir geht es übel, ich bin von Gott und Welt verlassen, Niemand nimmt sich meiner an, ich habe nichts, wovon ich leben kann, als täglich 2 kr. von der Gemeinde; aber was ist das für einen ganzen Tag? Eine zweite Weibsperson mit rothgeweinten Augen, die indessen auch die Schule erreicht hatte, antwortete auf meine Frage, wie es ihr gehe: "Ach, so übel, wie mir, geht's Niemand sonst mehr in der Welt. Ich stehe ganz allein hier, und habe schon seit 27 Jahren den Keuchbusten, daß ich oft meine, ich müsse ersticken und auch wirklich schon manchmal dem Tode nahe war. Dabei kann ich fast nichts mehr thun und muß von dem, was ich vom Flecken und von guten Leuten bekomme, leben, und was das für ein Leben ist, das weiß der Herr Pfarrer und der Herr Schultheiß!" (Die dabei stunden.) Ich fragte noch einige, die mir sämmtlich ihre Lage gleich schlimm schilder-

ten. Es waren ältere und jüngere Leute, meist Weibspersonen, immer eine erbarmungswürdiger anzusehen, als die andere, so daß es mir anfang, ganz weh um's Herz zu werden und ich abbrach mit den Worten: „Nun ich habe genug gesehen und gehört. Ich will sehen, ob es Gott vielleicht mir nicht gelingen läßt, etwas zur Erleichterung eurer traurigen Lage thun zu können. Indessen lebet wohl und haltet euch an den, der ein Vater ist der Wittwen und ein Richter der Waisen.“

Was für einen Eindruck diese Erfahrungen in mir zurückließen, kann Jedermann leicht sich selbst denken. Ich fühlte, wie vorher wohl noch nie, daß hier ein noch viel schreienderes Bedürfnis vorhanden und daß die Pflicht, dieser doppelt armen und mittheilenswerthen Leute sich anzunehmen, fast noch dringender sei, als einst dort bei den Aehrenlesern, und entschloß mich, zunächst in den Orten, in die ich auf meiner Reise kam, das gemeinschaftliche Pfarramt um eine wahrheitsgetreue Liste sämmtlicher Personen dieser Art in ihren Gemeinden zu ersuchen. Wirklich sind mir seitdem auch schon solche

urkundliche Listen zugekommen, woraus ich erkannte, daß es in Württemberg noch Orte gibt, wo die Zahl solcher Leute von 3 und 4 bis auf 10 und 12 sich erhebt. In den empfangenen Listen heißt es von einer Person: „Eine Wittve, eine stille, arme Dulderin, welche ihr herbes Schicksal ohne Murren und Klagen erträgt, und ihrem abgekehrten Leibe nicht einmal die dürftigste Pflege angebeihen lassen kann. Dem Winter mit seinen tausend Plagen sieht sie ohne Bett und ohne Kleidung und Aussicht auf Nahrung und Pflege mit Grauen entgegen.“ (Es sind noch einige Schilderungen angeführt.) Diese Beispiele genügen, um einen tiefen Eindruck davon zu geben, wie viel Elend und Noth im Kreise dieser Art von Armen noch vorhanden und wie viel für die Barmherzigkeit hier noch Arbeit übrig ist.

An alle Diejenigen nun, die, wie der blinde Mann es ausdrückt, „ein mitleidiges Herz gegen die, die so im Elend sind“, im Busen tragen, ohne Unterschied der Confession mich wendend, und sie im Namen aller dieser leidenden und arbeits-

unfähigen, und darum doppelt unglücklichen Armen um Liebesgaben angehend, um ein Werk der Fürsorge für diese Leute zu beginnen, stelle ich alles Uebrige getrost Dem anheim, von welchem der große Dichter, dessen 100jährigen Geburtstag wir demnächst (am morgenden 10. Nov.) aller Orten feiern, so bedeutungsvoll dort sagt: „Doch der Segen kommt von Oben.“ — Werden die Liebesgaben für diesen Zweck reichlich fließen, so kann und wird vielen solchen in doppeltem und dreifachem Glend schmachtenden Armen geholfen werden; werden sie aber täglich fließen, so wird doch etwas geschehen, und auch das wird immer noch besser sein, als gar nichts. Doch hoffe ich das Beste!

Salon, 18. October 1859.

**Ph. Paulus.**

Zur Empfangnahme von Beiträgen für obigen Zweck, welche später in diesem Blatte, sowie in dem von Herrn Paulus herausgegebenen Blatte, der „Friedensglocke“, veröffentlicht werden, ist gerne bereit die Redaction.

**Calw. Frucht, Brod- und Fleischpreise am 5. November 1859.**

Getreide- Gattungen.	Voriger Kest	Neue Zu- fuhr.	Gesammt- Betrag.	Heuti- ger Verkff.	Im Kest gebl.	Höchster Preis.		Mittel- Preis.		Niederster Preis.		Verkaufs- Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspreis mehr		weniger	
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, alter	40	210	250	180	70	14	48	13	44	13	—	2473	45	—	—	—	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn altes Gemasch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	2	20	22	16	6	11	—	10	45	10	36	172	—	—	—	—	—
— neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	9	275	284	221	63	6	12	5	36	5	—	1240	54	—	—	—	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, alter	3	110	113	104	9	6	12	5	25	5	—	563	54	—	—	—	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe —:												4450	33				

**Qualität:**

Kernen: Gewicht: Bester 295 Pfund, mittlerer 288 Pfund, geringster 276 Pfund.

Brodtare: 4 Pfd. Kernenbrod 11 fr., dito. schwarzes 9 fr., 1 Kreuzerweck muß wägen 7½ Loth. —

Fleischtare: 1 Pfd. Ochsenfleisch 14 fr., Rind- und Kuhfleisch 11 fr., Kalbfleisch 10 fr., Schweinefleisch unabgezogen 12 fr., abgezogen 11 fr.

Stadtschultheißenamt.

